



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Das Begutachtungswesen der DFG – Trends und Analysen

März 2018

Gruppe Informationsmanagement

Ansprechpartner:

William Dinkel

Telefon: 0228/885-2114

E-Mail: william.dinkel@dfg.de

Richard Heidler

Telefon: 0228/885-2925

E-Mail: richard.heidler@dfg.de

Stand: 01.03.2018

Version 1.0

Inhaltsverzeichnis

Tabellen	2
Abbildungen	3
1 Einleitung	5
2 Statistische Übersichten	6
1.1 Entwicklung des Gutachtenbedarfs	6
1.2 Entwicklung des DFG-Gutachterpools	7
Exkurs: Potenziale für die Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern aus dem Ausland	10
1.3 Entwicklung der Gutachtenverteilung pro Person	14
1.4 Entwicklung der Rücklaufquoten	19
1.5 Entwicklung der Bearbeitungsdauer	22
2 Zusammenfassung und Ausblick	25
Datengrundlage und Definitionen	26
Literaturverzeichnis	31

Tabellen

Tabelle 1: Anteil der Gutachterinnen und Gutachter aus dem Ausland und Anteil der Gutachterinnen an DFG-Gutachtenden (2008 im Vergleich zu 2016).....	8
Tabelle 2: Entwicklung der mittleren Bearbeitungsdauer (Median) nach Bearbeitungsphase in Monaten	23
Tabelle 3: Entwicklung der mittleren Begutachtungsdauer (Median) nach Wissenschaftsbereich in Monaten	24
Tabelle 4: DFG-Programmsystematik – mittlere Ebene	28
Tabelle 5: DFG-Fachsystematik für die Amtsperiode 2016–2019 – Wissenschaftsbereiche, Fachgebiete und Fachkollegien	30

Abbildungen

Abbildung 1: Anzahl Gutachteranfragen, Gutachtende und Gutachten je Jahr	7
Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl Gutachterinnen und Gutachter, erstmals Gutachtender und Anteile verschiedener Personengruppen	9
Abbildung 3: Im Jahr 2016 erstmals Gutachtende nach Ort der Forschungseinrichtung und Geschlecht	10
Abbildung 4: Gutachterinnen und Gutachter aus dem Ausland (2012–2016) nach Ländern (Top 20).....	11
Abbildung 5: Anteil hochzitatierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die als Gutachterinnen oder Gutachter für die DFG tätig waren nach Ländern	13
Abbildung 6: Gini-Koeffizient zur Verteilung von Gutachten auf Personen nach Wissenschaftsbereichen	15
Abbildung 7: Anteil der Gutachterinnen und Gutachter, die auch im Vorjahr für die DFG gutachtend tätig waren	16
Abbildung 8: Individuelle Gutachtenhäufigkeit im Fünf-Jahres-Zeitraum.....	16
Abbildung 9: Individuelle Gutachtenhäufigkeit nach Wissenschaftsbereich (2012–2016)	17
Abbildung 10: Gutachterinnen und Gutachter (2012–2016) nach Altersklassen	18
Abbildung 11: Entwicklung der Rücklaufquoten bei schriftlichen Gutachten	19
Abbildung 12: Entwicklung der Rücklaufquoten nach Wissenschaftsbereich.....	20
Abbildung 13: Entwicklung der Rücklaufquoten nach Geschlecht.....	21

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht bereitet zentrale Kennzahlen zum Gutachterwesen der DFG auf. In den Blick genommen werden zum einen die demographischen Merkmale der für die DFG tätigen Gutachterinnen und Gutachter, zum anderen die Frage, wie sich Begutachtungsaufwände innerhalb dieser Gruppe verteilen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Zahl der von der DFG jährlich eingesetzten Gutachterinnen und Gutachter im Zeitverlauf angestiegen ist. Die DFG verteilt die Begutachtungsaufwände heute auf deutlich mehr Schultern, als dies zu Beginn des Berichtszeitraums (2008) der Fall war. Darüber hinaus hat sich der Gutachterpool strukturell verändert: Der Anteil der Frauen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland hat gut sichtbar zugenommen. Auch dadurch konnte die DFG die individuelle Belastung mit Begutachtungsaufwänden insgesamt stabil halten. Die Analysen zeigen, dass es immer schwieriger und aufwändiger wird, Gutachterinnen und Gutachter zu rekrutieren: Die Rücklaufquoten bei Begutachtungsanfragen gehen zurück. Die Bereitschaft der Angefragten, die DFG mit ihren Stellungnahmen zu unterstützen, ist weiterhin hoch, hat aber in den letzten Jahren abgenommen.

Der Bericht gliedert sich in drei Teile. Zunächst werden Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Gutachtenbedarfs der DFG und allgemeine Kennzahlen zum DFG-Begutachtungswesen aufbereitet. Ein Exkurs behandelt Potentiale für die Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern aus dem Ausland.

Der zweite Teil des Berichts stellt die Frage, wie sich die Begutachtungsaufwände auf Gutachterinnen und Gutachter verteilen und welche Verschiebungen hier im Zeitverlauf zu beobachten sind.

Im dritten Teil des Berichts wird die Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern in den Blick genommen. Aufbereitet werden Kennzahlen zum Erfolg von Begutachtungsanfragen und zur Dauer von Begutachtungen.

Der Bericht beleuchtet Rückwirkungen der gestiegenen Bedarfe für Begutachtungen im Wissenschaftssystem auf die Begutachtungsprozesse der DFG. Damit leistet er einen empirischen Beitrag zur Diskussion um die zunehmende Belastung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Begutachtungen.

2 Statistische Übersichten

2.1 Entwicklung des Gutachtenbedarfs

Die Anzahl der jährlich bei der DFG eingehenden Anträge ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Wurden beispielsweise in den Programmen der Einzelförderung im Jahr 2008 rund 8.500 neue Förderanträge bei der DFG eingereicht, belief sich deren Anzahl im Jahr 2016 auf 11.500. Dies entspricht einem Anstieg um mehr als ein Drittel¹. Damit spiegelt der Antragseingang bei der DFG das statistisch gut dokumentierte Wachstum des deutschen Wissenschaftssystems wider. So hat sich die Anzahl der Professorinnen und Professoren – und damit die zentrale Gruppe unter den potenziell bei der DFG antragsberechtigten Personen – im Zeitraum von 2006 bis 2015 um etwa 23 Prozent erhöht². Als Folge der gestiegenen Anzahl an Anträgen, die den DFG-Gremien zur Entscheidung vorgelegt werden, hat auch der Bedarf an Gutachten, die diesen Entscheidungen zugrunde gelegt werden, zugenommen: Wurden im Jahr 2008 rund 19.000 schriftliche Stellungnahmen eingeholt, belief sich deren Anzahl im Jahr 2016 auf 21.500 (vgl. Abbildung 1).³

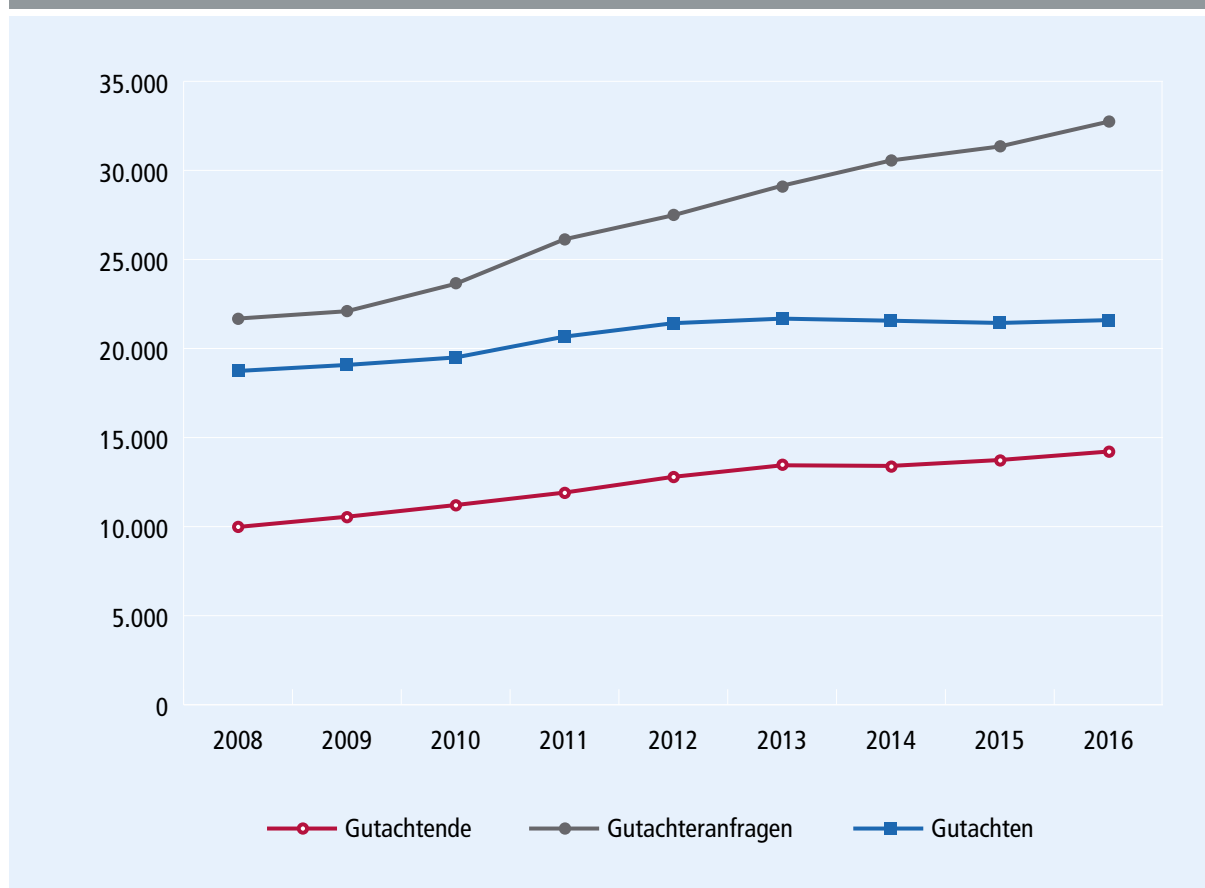
Auch die Anzahl der jährlich an Begutachtungen beteiligten Personen hat seit 2008 stetig zugenommen und in den letzten Jahren noch einmal eine besondere Dynamik entfaltet. Waren es im Jahr 2008 noch etwa 10.500 Personen, die schriftliche Stellungnahmen abgaben, belief sich deren Anzahl im Jahr 2016 auf rund 14.200 Personen. Dabei zeigt sich, dass es für die DFG zunehmend schwerer geworden ist, Gutachterinnen und Gutachter zu gewinnen. Die Anzahl der Fälle, in denen Begutachtungsanfragen abgelehnt werden, hat stark zugenommen: Rein rechnerisch war im Jahr 2008 etwa jede siebte Gutachtenanfrage erfolglos. Im Jahr 2016 war es jede dritte Anfrage. Bezogen auf die für Förderentscheidungen in der Regel notwendige Anzahl von zwei schriftlichen Gutachten lässt sich festhalten, dass für die Vorbereitung von Förderentscheidungen im Jahr 2008 im Gros der Fälle zwei Gutachter benannt wurden, die die Begutachtung dann auch übernommen haben. Im Jahr 2016 war die Absage mindestens einer der angesprochenen Personen die Regel. Erfolgreiche Anfragen bei Gutachtenden haben sich bei der Bearbeitung von Anträgen von einer Ausnahme zu einem regelmäßig auftretenden Phänomen entwickelt.

1 Vgl. Dinkel / Wagner 2015, S. 3.

2 Vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2016, S. 13.

3 Soweit nicht anders vermerkt, beziehen sich die hier und in der Folge dargestellten Auswertungen ausschließlich auf schriftliche Gutachten. Nicht berücksichtigt werden damit u. a. Beteiligungen an Panelbegutachtungen und Stellungnahmen im Rahmen einer Gremienmitgliedschaft (vgl. Abschnitt „Datengrundlage und Definitionen“).

Abbildung 1:
Anzahl Gutachteranfragen, Gutachtende und Gutachten je Jahr



Basis:

Schriftliche Gutachten bzw. strukturiert erfasste Anfragen für die Erstellung schriftlicher Gutachten.

2.2 Entwicklung des DFG-Gutachterpools

Um angesichts des steigenden Bedarfs an Gutachten und der gestiegenen Anzahl an Gutachterabsagen weiterhin die besten Köpfe für Begutachtungen zu rekrutieren, verfolgt die DFG verschiedene Strategien. Zum einen werden von der Geschäftsstelle mehr Gutachtende im Ausland rekrutiert, zum anderen werden häufiger Frauen für die Aufgabe gewonnen (vgl. Tabelle 1). Für die DFG lässt sich so festhalten, dass der Anteil der Gutachtenden an Forschungseinrichtungen im Ausland von 17 Prozent im Jahr 2008 auf 31 Prozent im Jahr 2016 zugenommen hat. In fachlicher Hinsicht zeigen sich dabei große Unterschiede. So wurden für die Begutachtung von Anträgen in den naturwissenschaftlichen Fachkollegien rund 44 Prozent der Gutachten im Ausland eingeholt, während es im gleichen Zeitraum im Bereich der Ingenieurwissenschaften nur 15 Prozent waren.

Tabelle 1: Anteil der Gutachterinnen und Gutachter aus dem Ausland und Anteil der Gutachterinnen an DFG-Gutachtenden (2008 im Vergleich zu 2016)

Wissenschaftsbereich	Ausland		Frauen	
	2008	2016	2008	2016
Geistes- und Sozialwissenschaften	15%	23%	22%	30%
Lebenswissenschaften	18%	32%	14%	21%
Naturwissenschaften	22%	44%	7%	12%
Ingenieurwissenschaften	10%	15%	5%	9%
Insgesamt¹⁾	17%	31%	13%	19%

¹⁾ Insgesamt inkl. fachübergreifender Anträge

Datenbasis und Quellen:

Personen, die im jeweiligen Jahr schriftliche Gutachten erstellt haben. Die Zuordnung von Gutachterinnen und Gutachern zu Wissenschaftsbereichen basiert auf der Zuordnung der begutachteten Anträge (vgl. „Datengrundlage und Definitionen“). Nicht einzeln ausgewiesen sind die entsprechenden Anteile an Begutachtungen im Bereich der „fachübergreifenden/nicht fachlich klassifizierten“ Anträge.

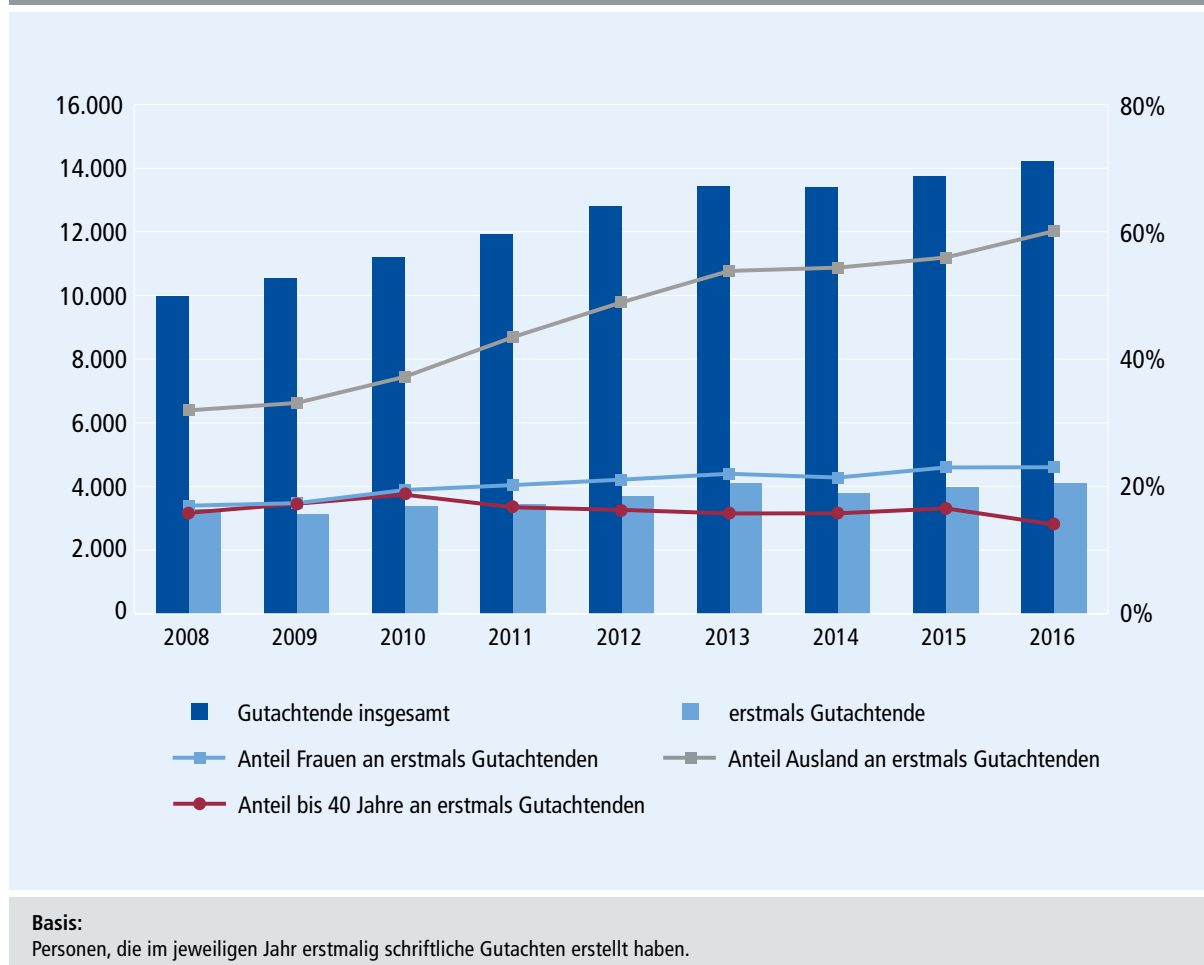
Entsprechend der Entwicklung im gesamten Wissenschaftssystem zeigt sich zudem, dass der Anteil der Gutachterinnen seit 2008 stetig zugenommen hat. Im Jahr 2008 waren 13 Prozent der Gutachtenden weiblich, im Jahr 2016 waren es bereits 19 Prozent. Auch hier zeigen sich fachliche Unterschiede. Im Jahr 2016 belief sich der Frauenanteil an den Gutachtenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften auf rund 30 Prozent, in den Ingenieurwissenschaften auf 9 Prozent. Insgesamt entspricht diese Differenzierung weitgehend dem Bild, das sich mit Blick auf die Frauenanteile in der Professorenschaft in den jeweiligen Wissenschaftsbereichen ergibt.⁴

Noch deutlicher zeigt sich diese Entwicklung bei der Betrachtung von erstmals gutachtenden Personen. Der Anteil der ausländischen Gutachterinnen und Gutachter an allen Personen, die erstmalig ein Gutachten für die DFG erstellt haben, hat seit 2008 stark zugenommen. Im Jahr 2016 belief er sich auf 61 Prozent. Der Anteil der Frauen an neu rekrutierten Gutachtenden hat von 17 Prozent im Jahr 2008 auf 23 Prozent im Jahr 2016 zugenommen. Gleichzeitig liegt der Anteil der neuen Gutachterinnen und Gutachter, die 40 Jahre und jünger sind, weitgehend stabil zwischen 14 und 18 Prozent.

Wie in Abbildung 3 ersichtlich, ist der Frauenanteil an neu im Ausland rekrutierten Gutachtenden höher als bei neu im Inland Rekrutierten. Darüber hinaus zeigt sich, dass neue Gutachterinnen und Gutachter im Vergleich zur Gesamtzahl der Gutachtenden überproportional häufig an Forschungseinrichtungen im Ausland rekrutiert werden. Tatsächlich wird die

4 Vgl. DFG 2016, S. 19.

Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl Gutachterinnen und Gutachter, erstmals Gutachtender und Anteile verschiedener Personengruppen

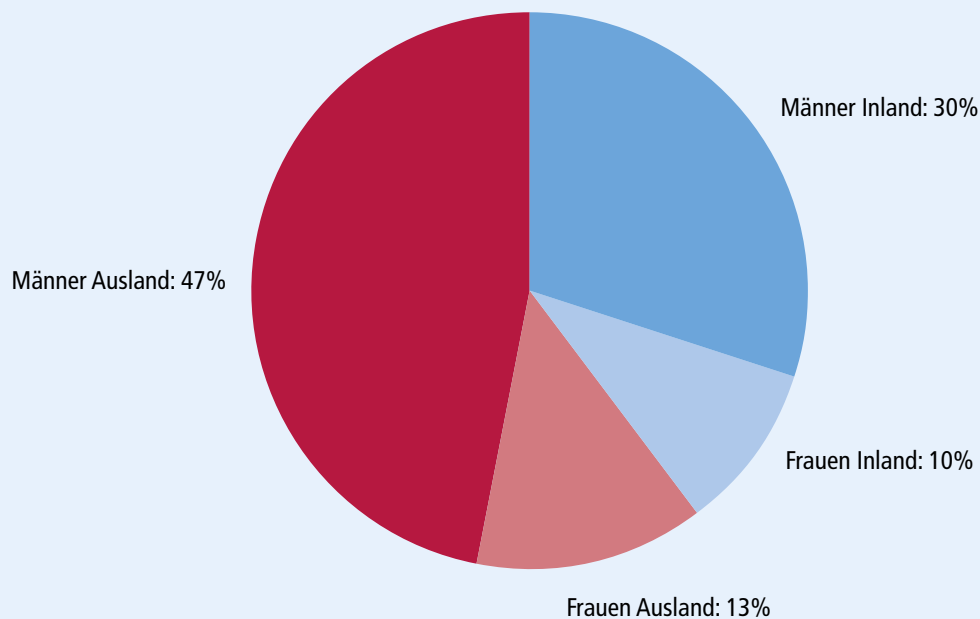


Mehrzahl der neu hinzukommenden Gutachtenden von der DFG an Forschungseinrichtungen im Ausland rekrutiert.⁵

Auf den zunehmenden Bedarf an Gutachtenden und die zunehmende Zahl an Absagen bei Gutachteranfragen (vgl. Abbildung 1) reagiert die DFG demnach damit, den Gutachterpool zu vergrößern. So werden im zunehmenden Maße Gutachtende an Forschungseinrichtungen im Ausland rekrutiert. Darüber hinaus hat die Zahl der Gutachterinnen zugenommen. Demgegenüber zeigt sich, dass eine weitere Gruppe, die Potenzial für die Erweiterung des Gutachterpools bietet, in abnehmenden Maße beteiligt ist. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, ist der Anteil der unter 40-jährigen Gutachterinnen und Gutachter an der Gesamtzahl der neuen Gutachtenden stabil bis leicht rückläufig.

⁵ In besonderem Maße zeigt sich dieser Trend bei den in der Skizzenphase der Exzellenzstrategie durchgeführten und im vorliegenden Bericht nicht dargestellten Panelbegutachtungen: Rund 94 Prozent der teilnehmenden Gutachterinnen und Gutachter sind an Forschungseinrichtungen im Ausland tätig.

Abbildung 3:
Im Jahr 2016 erstmals Gutachtende nach Ort der Forschungseinrichtung und Geschlecht



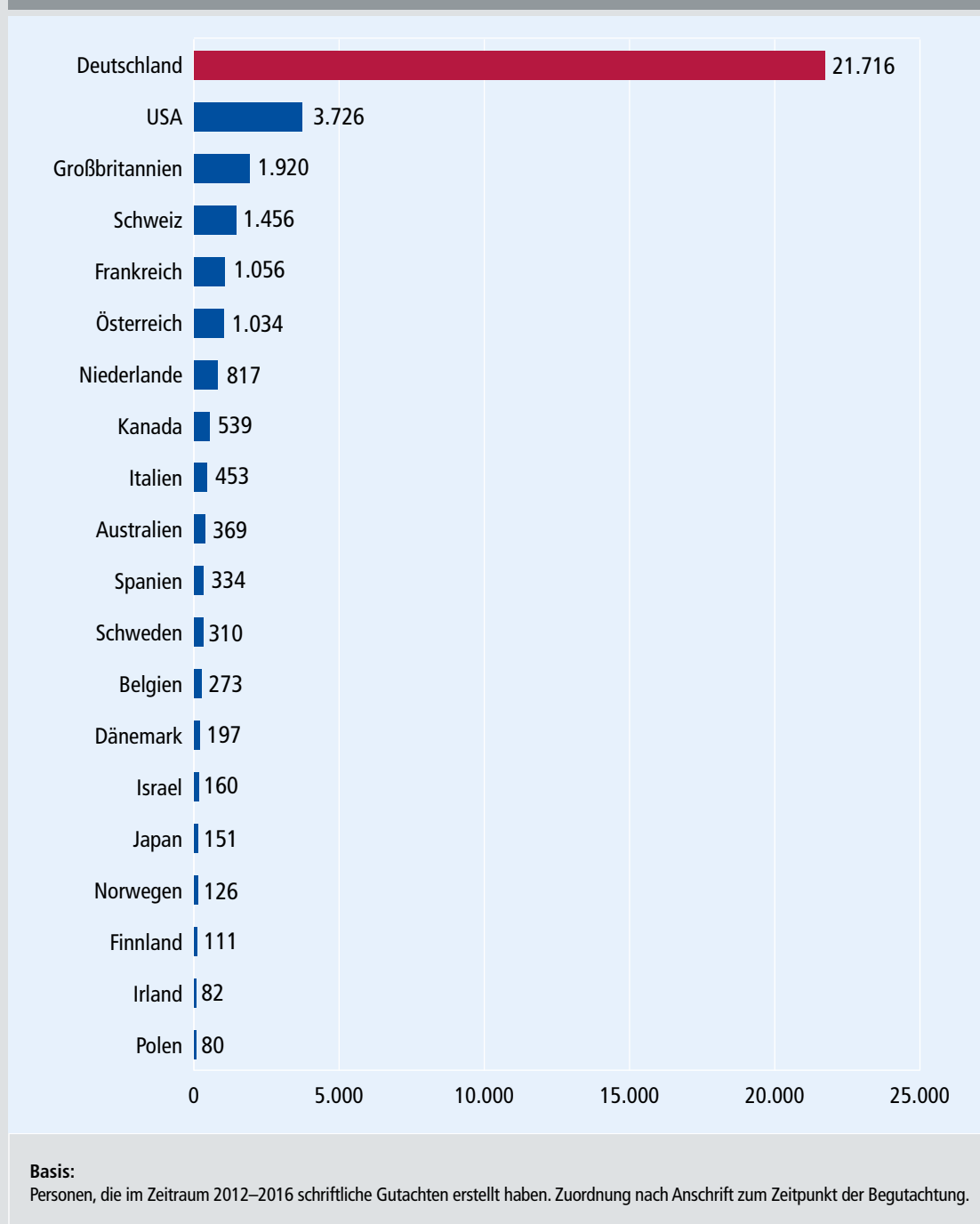
Basis:
Personen, die 2016 erstmalig für die DFG schriftliche Gutachten erstellt haben.

Exkurs: Potenziale für die Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern aus dem Ausland

Der insgesamt steigende Anteil an ausländischen Gutachterinnen und Gutachtern wirft die Frage auf, welche Länder für eine zusätzliche Erweiterung des Gutachterpools im Ausland besonders infrage kommen. Betrachtet man die absolute Zahl ausländischer Gutachterinnen und Gutachter der letzten vier Jahre, zeigt sich, dass aus einigen Ländern besonders viele Gutachterinnen und Gutachter beteiligt werden.

Die meisten Gutachterinnen und Gutachter wurden aus den USA (Platz 1, 3.726 Personen) und Großbritannien (Platz 2, 1.920 Personen) rekrutiert. Weiterhin spielen auch die deutschsprachigen Länder eine wichtige Rolle, mit 1.456 Gutachterinnen und Gutachtern aus der Schweiz (Platz 3) und 1.034 Personen aus Österreich (Platz 5). Darüber hinausgehend sind hauptsächlich weitere europäische Länder in den Top 20 vertreten, insbesondere Frankreich (Platz 4), die Niederlande (Platz 6), Italien (Platz 8), Spanien (Platz 10), Schweden (Platz 11), Belgien (Platz 12) und Dänemark (Platz 13). Als außer-

Abbildung 4:
Gutachterinnen und Gutachter aus dem Ausland (2012–2016) nach Ländern (Top 20)



europäische, nicht englischsprachige Länder spielen nur noch Israel mit 160 (Platz 14) und Japan mit 151 Gutachterinnen und Gutachtern (Platz 15) eine Rolle.

Um zu prüfen, wo Potenziale zur Rekrutierung von Gutachtenden bestehen, müsste diese rein deskriptive Auswertung der Herkunftsländer der derzeit Gutachtenden in Bezug

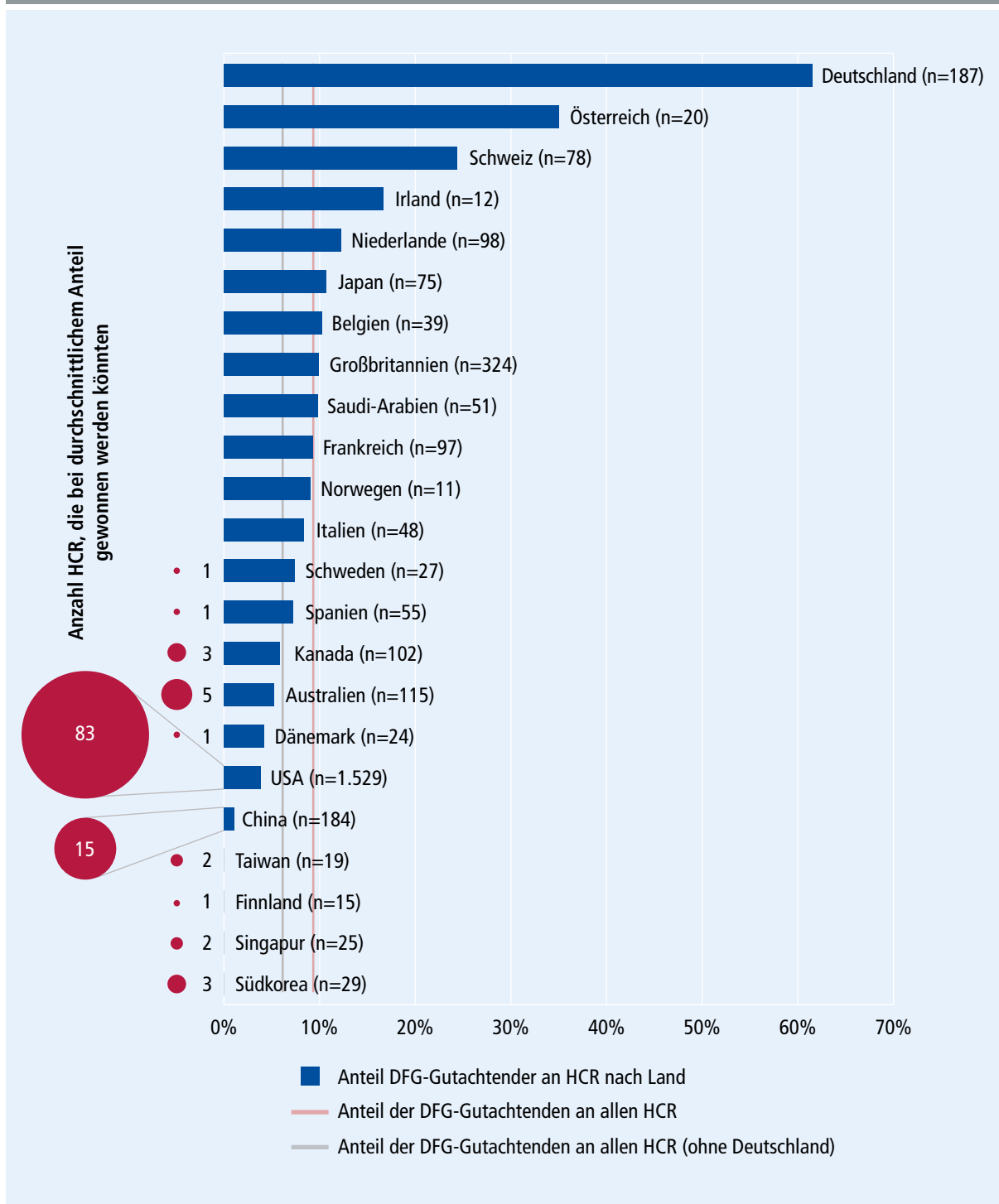
zur Größe und Leistungsfähigkeit des jeweiligen Wissenschaftssystems gesetzt werden. Ein Näherungswert an diese Parameter ist der Umfang, in dem in verschiedenen Ländern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig sind, die zu der Gruppe derjenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehören, deren Publikationen am häufigsten zu dem einen Prozent der in ihrem Forschungsfeld am stärksten zitierten gehören⁶. Als Ausgangspunkt für diese Analyse wurde die Liste der „Highly Cited Researcher“ (Clarivate Analytics 2016) gewählt, die schon in anderen Analysen zur Identifikation von wissenschaftlich herausragenden Forscherinnen und Forschern, Institutionen und Ländern diente (Bornmann & Bauer 2015, Li 2016). Um hier bezogen auf die DFG-Gutachterinnen und -Gutachter einen Eindruck der Potenziale für die Rekrutierung zusätzlicher Gutachterinnen und Gutachtern im Ausland zu bekommen, ist ein Abgleich der DFG-Gutachterdatenbank mit der Liste der 3.265 im jeweiligen Forschungsfeld weltweit höchstzitierten Forscherinnen und Forscher vorgenommen worden (Clarivate Analytics).

Im Ergebnis zeigt sich zuerst einmal für Deutschland, dass die bezüglich ihrer wissenschaftlichen Zitationszahlen in ihrem Feld sehr erfolgreichen inländischen Forscherinnen und Forscher häufig auch bei der DFG als Gutachterinnen und Gutachter tätig sind (Abbildung 5). Von den 187 hochzitierten Forscherinnen und Forschern, die für Deutschland verzeichnet sind, haben über 60 Prozent zwischen 2004 und 2016 ein oder mehrere schriftliche Gutachten für die DFG erstellt. Die Auswertung macht auch deutlich, dass im Verhältnis zu ihrer Größe besonders viele hochzitierte Forschende aus Österreich und der Schweiz gutachtend tätig waren.

Zieht man den durchschnittlichen Anteil der hochzitierten Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland, die Gutachterinnen und Gutachter bei der DFG waren, heran, zeigt sich, dass besonders einige asiatische Länder wie China, Taiwan, Singapur und Südkorea unter dem Erwartungswert liegen. Aber auch die Werte für die USA sind unterdurchschnittlich: Mit 1.529 Forscherinnen und Forschern haben sie die mit Abstand größte Anzahl an hochzitierten Forscherinnen und Forscher und bilden somit einen sehr großen „Pool“ an potenziellen Gutachterinnen und Gutachtern. Mit einem Anteil von 4 Prozent wird allerdings nur ein relativ geringer Anteil dieser Forscherinnen und Forscher für schriftliche Begutachtungen in der DFG tätig

6 Vgl. „Datengrundlage und Definitionen“.

Abbildung 5: Anteil hochzitiertter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (HCR), die als Gutachterinnen oder Gutachter für die DFG tätig waren (nach Ländern)



Basis:

Siehe „Datengrundlage und Definitionen“. Berücksichtigt wurden Länder mit mehr als 10 HCR. Die Angaben in Klammern beziffern die Zahl der insgesamt für ein Land identifizierten HCR. Der Referenzwert für das Rekrutierungspotenzial ist der Anteil der DFG-Gutachtenden an allen HCR (inklusive Deutschland).

2.3 Entwicklung der Gutachtenverteilung pro Person

Im ersten Abschnitt des Berichts wurde gezeigt, dass die im Rahmen der Antragsbearbeitung durch die DFG entstehenden Begutachtungsaufwände zunehmend auf mehr Schultern verteilt werden. Besonders die Einbindung von Gutachterinnen und Gutachtern an Forschungseinrichtungen im Ausland trägt dazu bei, dass die Anzahl der gutachtenden Personen zugenommen hat. Rein rechnerisch werden deshalb heute pro Kopf weniger Gutachten erstellt: Im Jahr 2008 waren es 1,9 Gutachten, im Jahr 2016 nur noch 1,5 Gutachten je Person und Jahr (vgl. Abbildung 1). Im Aggregat und in der zeitlichen Entwicklung lässt sich diese Entwicklung mit dem Gini-Koeffizienten nachzeichnen, der im vorliegenden Falle ein Maß für die Ungleichverteilung der Begutachtungsaufwände auf Personen im jeweiligen Jahr darstellt. Je höher der Wert, desto höher ist der Anteil der Personen, die im Verhältnis überproportional häufig in die Begutachtung eingebunden sind. Bei einem Wert von Null würden alle Gutachterinnen und Gutachter im jeweiligen Jahr gleich viele Gutachten schreiben.⁷

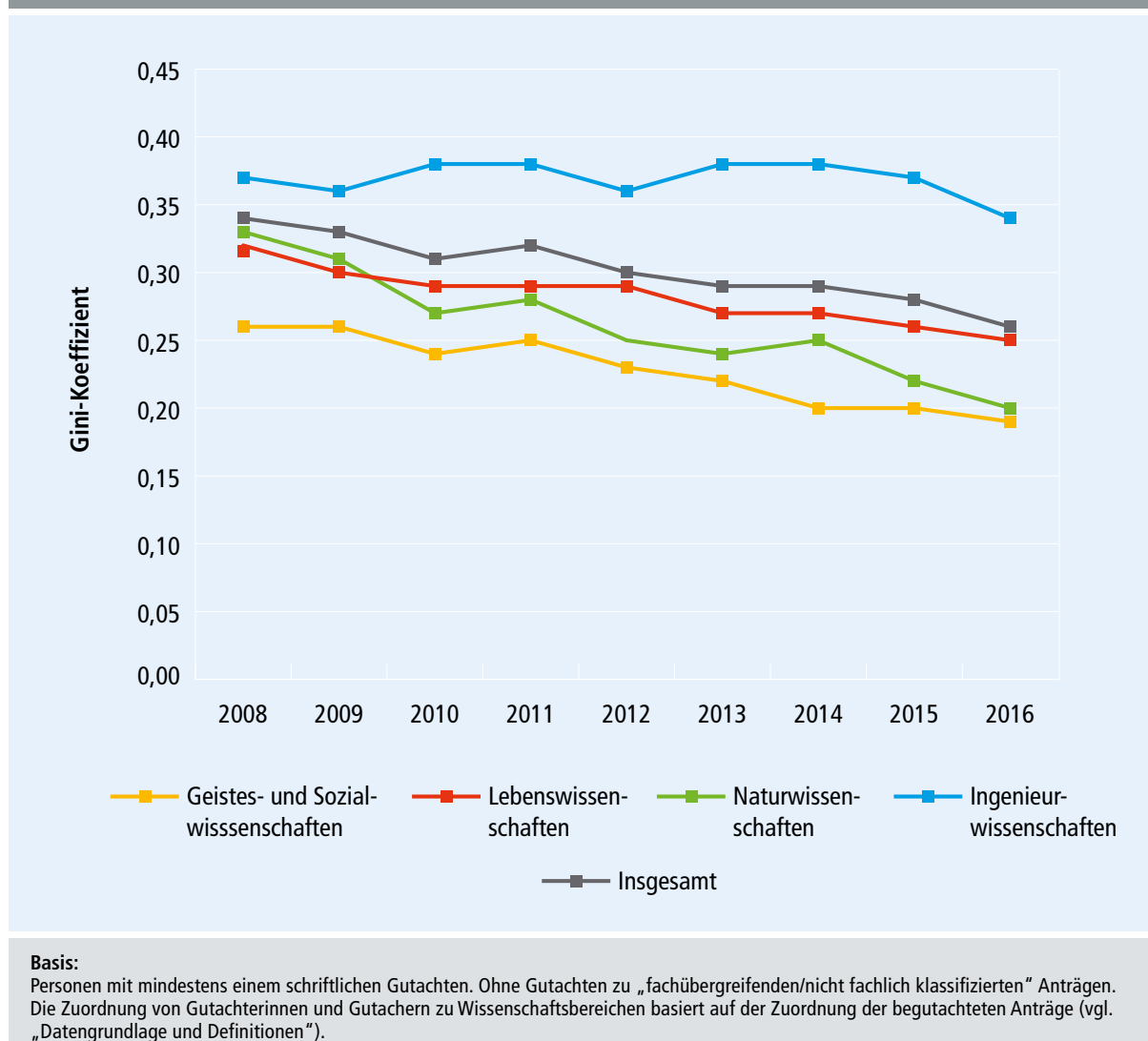
In Abbildung 6 ist die Entwicklung des so berechneten Gini-Koeffizienten nach Wissenschaftsbereichen dargestellt. Bei der Betrachtung der zeitlichen Entwicklung zeigt sich, dass der Wert des Gini-Koeffizienten sowohl insgesamt als auch in den einzelnen Wissenschaftsbereichen abnimmt. Gutachten werden also im Zeitverlauf von einer größer werdenden Zahl an Personen erstellt. Im betrachteten 9-Jahres-Fenster ist also keine Konzentration, sondern – im Gegenteil – eine zunehmend breitere Beteiligung zu beobachten.

Auch wenn sich die Entwicklungen in den vier gegenübergestellten Wissenschaftsbereichen sehr ähneln, sind deutliche Niveauunterschiede zu konstatieren: In den Ingenieurwissenschaften ist der Gini-Koeffizient über alle Jahre hinweg am höchsten, d. h. der Begutachtungsaufwand ist dort in der Tendenz ungleicher verteilt und somit auf weniger Personen konzentriert als in den anderen Wissenschaftsbereichen. In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist die Konzentration am geringsten. Die Gini-Koeffizienten der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften und der Lebenswissenschaften sind rückläufig, d. h. in der Tendenz werden Begutachtungsaufwände breiter verteilt. In den Ingenieurwissenschaften ist eine entsprechende Entwicklung – trotz der dort bereits systematisch ungleichen Verteilung der Aufwände – erst in den letzten beiden Jahren feststellbar.

Wie regelmäßig kontaktiert die DFG Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der Bitte, ein Gutachten zu erstellen? Aus Abbildung 7 geht hervor, dass 47 Prozent der im Jahr 2012 aktiven Gutachterinnen und Gutachter auch im Vorjahr in dieser Funktion für die DFG tätig waren. Im Jahr 2016 lag deren Anteil bei 42 Prozent.

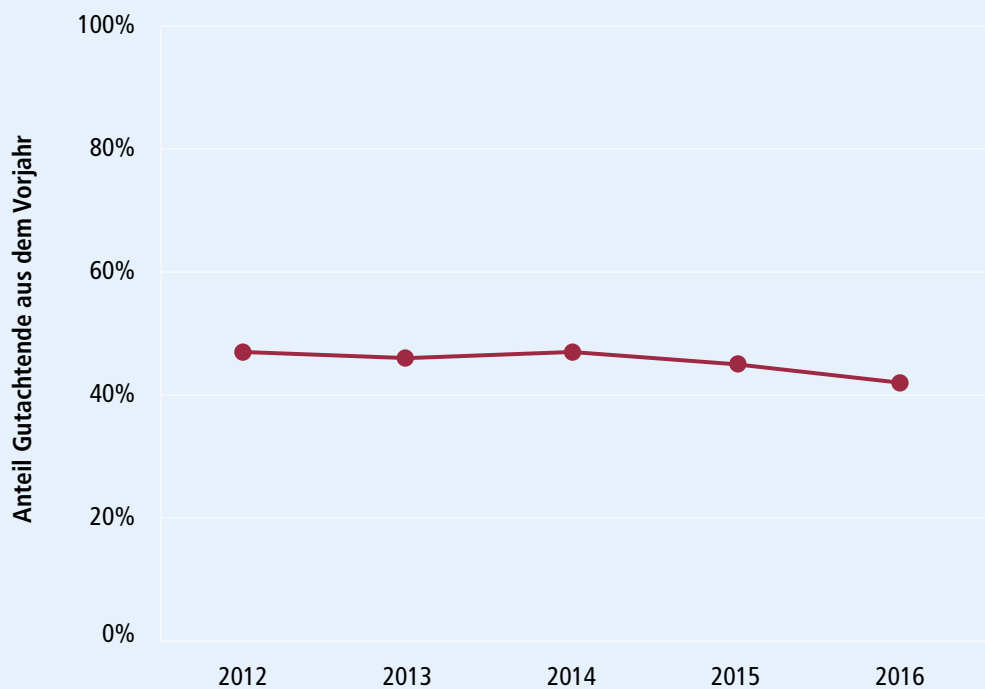
7 Vgl. „Datengrundlage und Definitionen“.

Abbildung 6:
Gini-Koeffizient zur Verteilung von Gutachten auf Personen nach Wissenschaftsbereichen



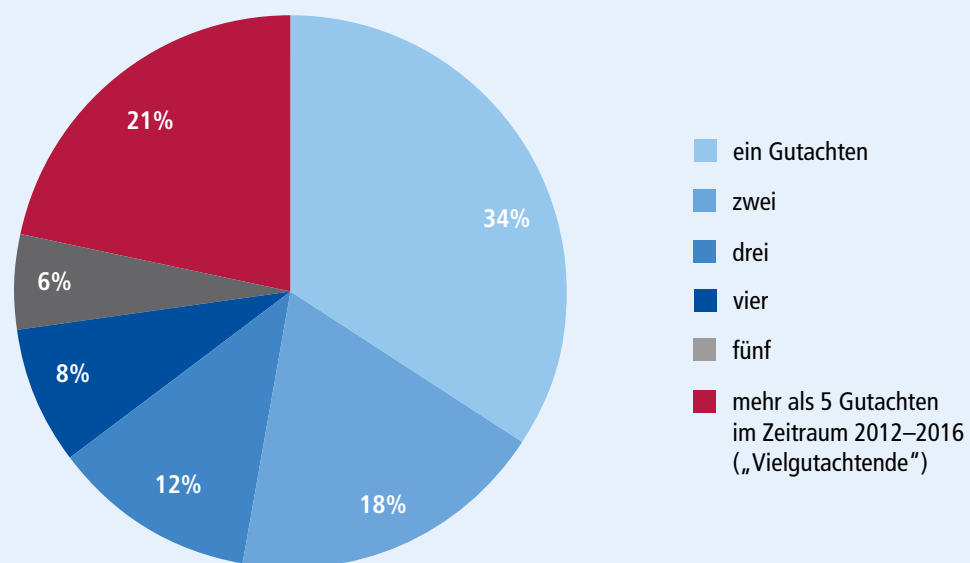
Gleichwohl ist und bleibt die individuelle Häufigkeit, mit der Forschende im Rahmen des Begutachtungsprozesses der DFG Gutachten erstellen, sehr unterschiedlich verteilt. Abbildung 8 stellt hier exemplarisch die Verteilung der Gutachtenhäufigkeit für alle in den Jahren 2012 bis 2016 aktiven Gutachterinnen und Gutachter dar. Der größte Teil der Personen erstellte im entsprechenden Zeitraum ein bis zwei Gutachten, lediglich ein Fünftel der Personen erstellte im Zeitraum 2012 bis 2016 mehr als fünf Gutachten – und damit im Mittel mehr als ein Gutachten pro Jahr.

Abbildung 7:
Anteil der Gutachterinnen und Gutachter, die auch im Vorjahr für die DFG gutachtend tätig waren



Basis:
Personen, die im Zeitraum 2012–2016 mindestens ein schriftliches Gutachten erstellt haben.

Abbildung 8:
Individuelle Gutachtenhäufigkeit im Fünf-Jahres-Zeitraum

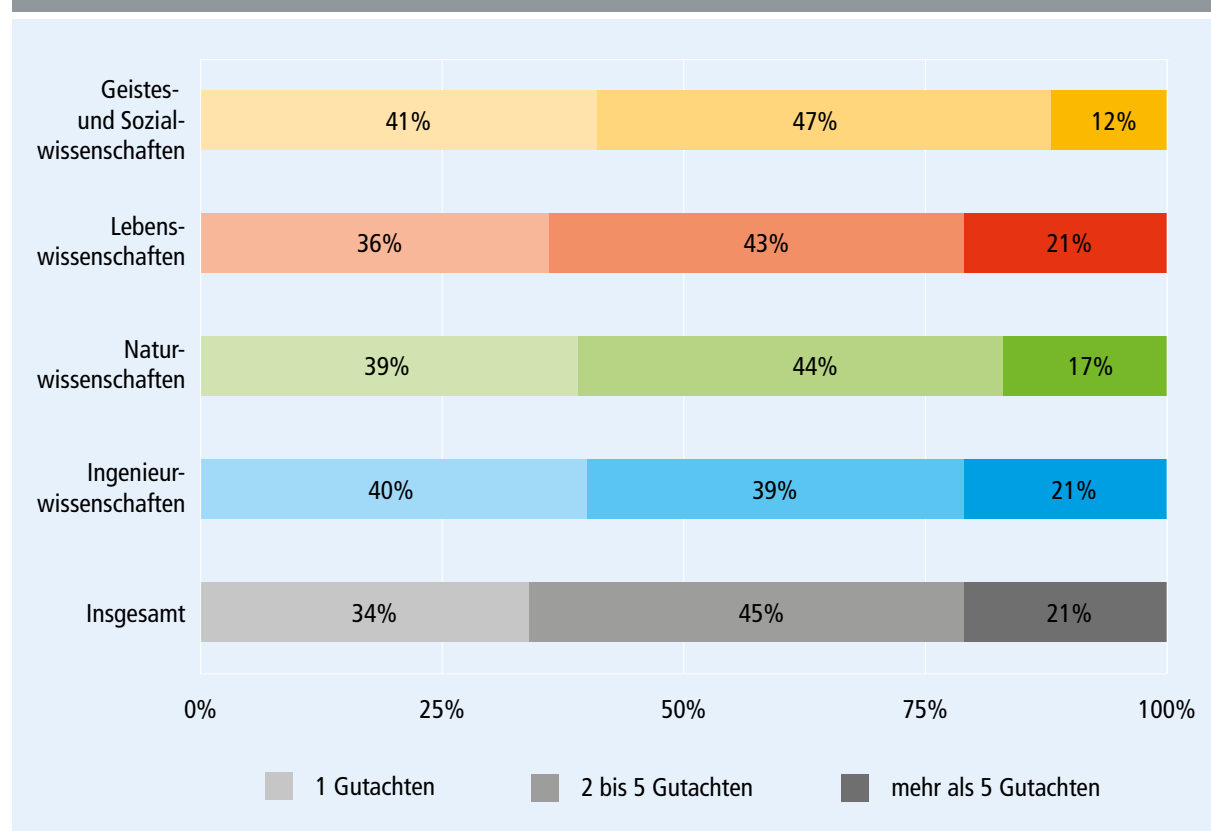


Basis:
Personen, die im Zeitraum 2012–2016 mindestens ein schriftliches Gutachten erstellt haben.

Der Anteil derjenigen Personen, die mehr als fünf schriftliche Gutachten in fünf Jahren für die DFG erstellt haben, beläuft sich auf 21 Prozent. In fachlicher Perspektive zeigt sich, dass die Gruppe der solchermaßen „intensiv“ Gutachtenden in den Wissenschaftsbereichen unterschiedlich groß ist. In den Geistes- und Sozialwissenschaften umfasst sie 12 Prozent der Gutachtenden, in den Lebens- und in den Ingenieurwissenschaften jeweils 21 Prozent. Gleichzeitig ist die Gruppe der in diesem Zeitraum nur einmalig Gutachtenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit einem Anteil von 41 Prozent etwas größer als in den Lebenswissenschaften (36 Prozent).

Festhalten lässt sich, dass der größte Teil der Gutachterinnen und Gutachter im Mittel maximal einmal jährlich für die DFG ein schriftliches Gutachten verfasst. Dieser Wert ist über die Zeit stabil und auch fachlich ausgeglichen. Unter den Gutachterinnen und Gutachtern lässt sich gleichwohl eine Gruppe vergleichsweise intensiv mit Begutachtungen befasster Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler identifizieren, die im Folgenden als „Vielgutachtende (mehr als fünf Gutachten in fünf Jahren)“ genauer in den Blick genommen wird.

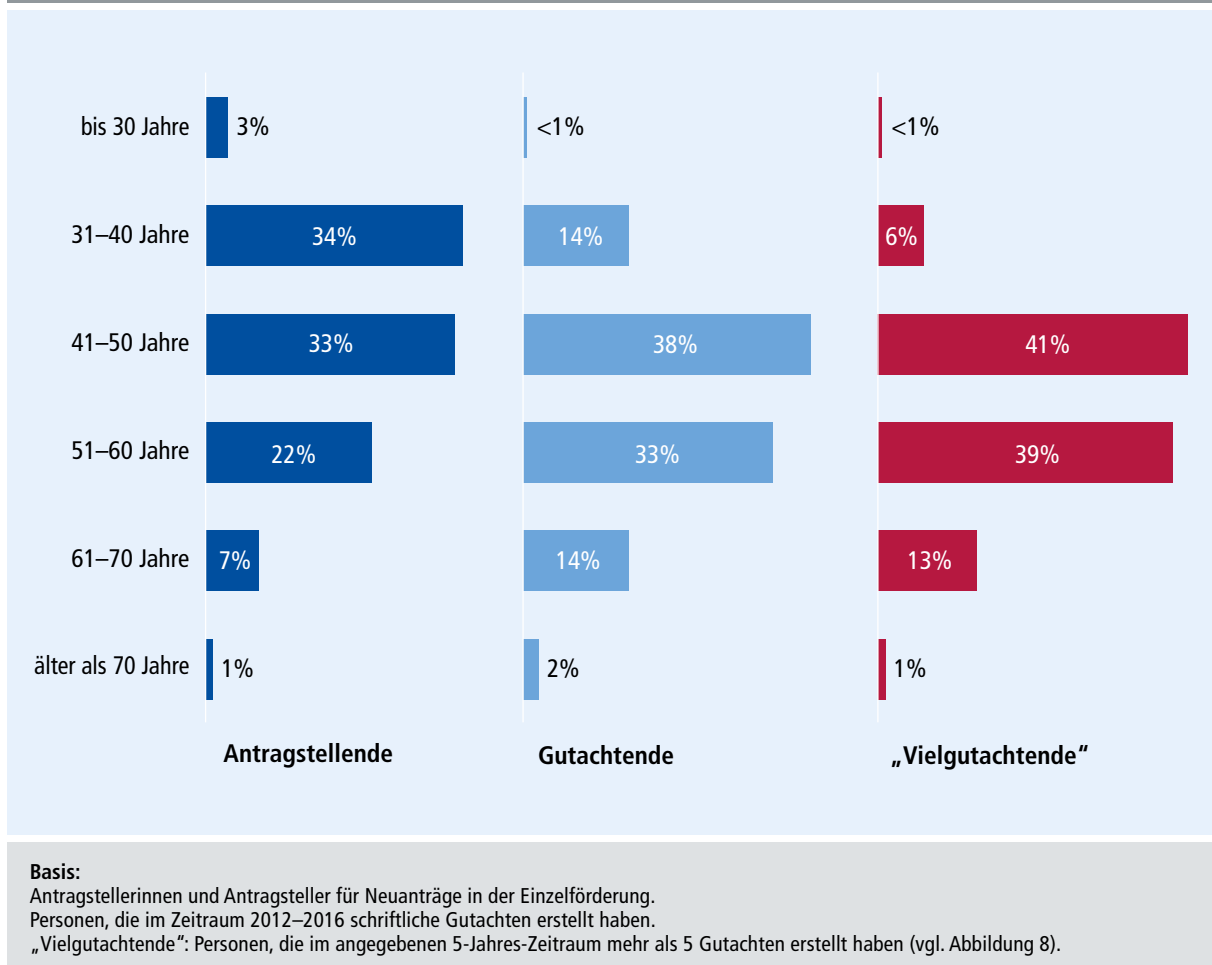
Abbildung 9:
Individuelle Gutachtenhäufigkeit nach Wissenschaftsbereich (2012–2016)



Basis:

Personen, die im Zeitraum 2012–2016 mindestens ein schriftliches Gutachten erstellt haben. Gutachten zu „fachübergreifenden/nicht fachlich klassifizierten“ Anträgen werden nicht einzeln ausgewiesen. Die Zuordnung von Gutachterinnen und Gutachtern zu Wissenschaftsbereichen basiert auf der Zuordnung der begutachteten Anträge (vgl. „Datengrundlage und Definitionen“).

Abbildung 10:
Gutachterinnen und Gutachter (2012–2016) nach Altersklassen



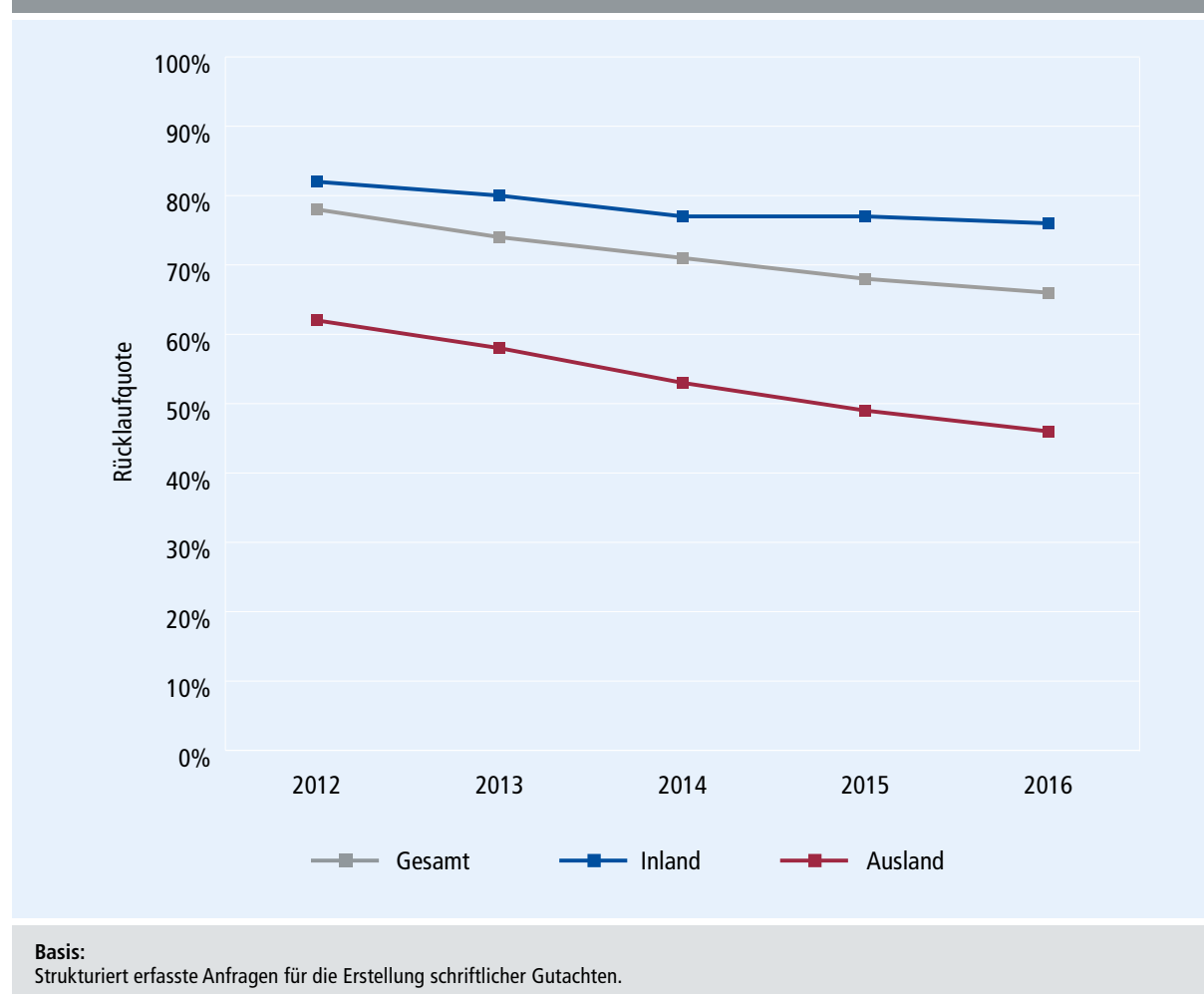
Die Betrachtung der Altersstruktur der Gutachterinnen und Gutachter zeigt, dass sich diese deutlich von der Altersstruktur der Antragstellerinnen und Antragsteller bei der DFG unterscheidet. Die Gruppe der Gutachterinnen und Gutachter ist im Mittel älter: Der Altersgruppe der 51- bis 60-Jährigen ist ein Drittel der Gutachtenden zugeordnet, aber nur etwa ein Fünftel der Antragstellerinnen und Antragsteller. Demgegenüber sind 37 Prozent der Antragstellerinnen und Antragsteller 40 Jahre und jünger. Dies trifft auf nur 14 Prozent der Gutachterinnen und Gutachter zu. Bezieht man den Personenkreis der „Vielgutachtenden“ in den Vergleich ein, verstärkt sich dieses Bild: Die Gruppe der Personen, die 40 und jünger sind, ist dort mit einem Anteil von 6 Prozent kaum vertreten, während 39 Prozent der Vielgutachtenden zwischen 50 und 60 Jahre alt sind. Festhalten lässt sich also folgende Formel: Der Großteil der Antragstellenden ist 50 Jahre und jünger, der Großteil der Gutachterinnen und Gutachter über 50 Jahre alt. Gutachtende sind im Vergleich zu den Antragstellenden im Mittel älter. Dies trifft insbesondere auf die Gruppe der besonders intensiv an Begutachtungen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu.

2.4 Entwicklung der Rücklaufquoten

Der systemweit gestiegene Bedarf an Gutachtern äußert sich in der Arbeit der DFG-Geschäftsstelle u. a. darin, dass die Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern aufwändiger geworden ist. Dies spiegelt sich ebenso in den Rücklaufquoten – also dem Anteil der erfolgreichen Gutachteranfragen an der Gesamtzahl der Anfragen – wider.⁸

Die Entwicklung der Rücklaufquoten für Anfragen der DFG zur Erstellung schriftlicher Gutachten ist in Abbildung 11 dargestellt.

Abbildung 11:
Entwicklung der Rücklaufquoten bei schriftlichen Gutachten

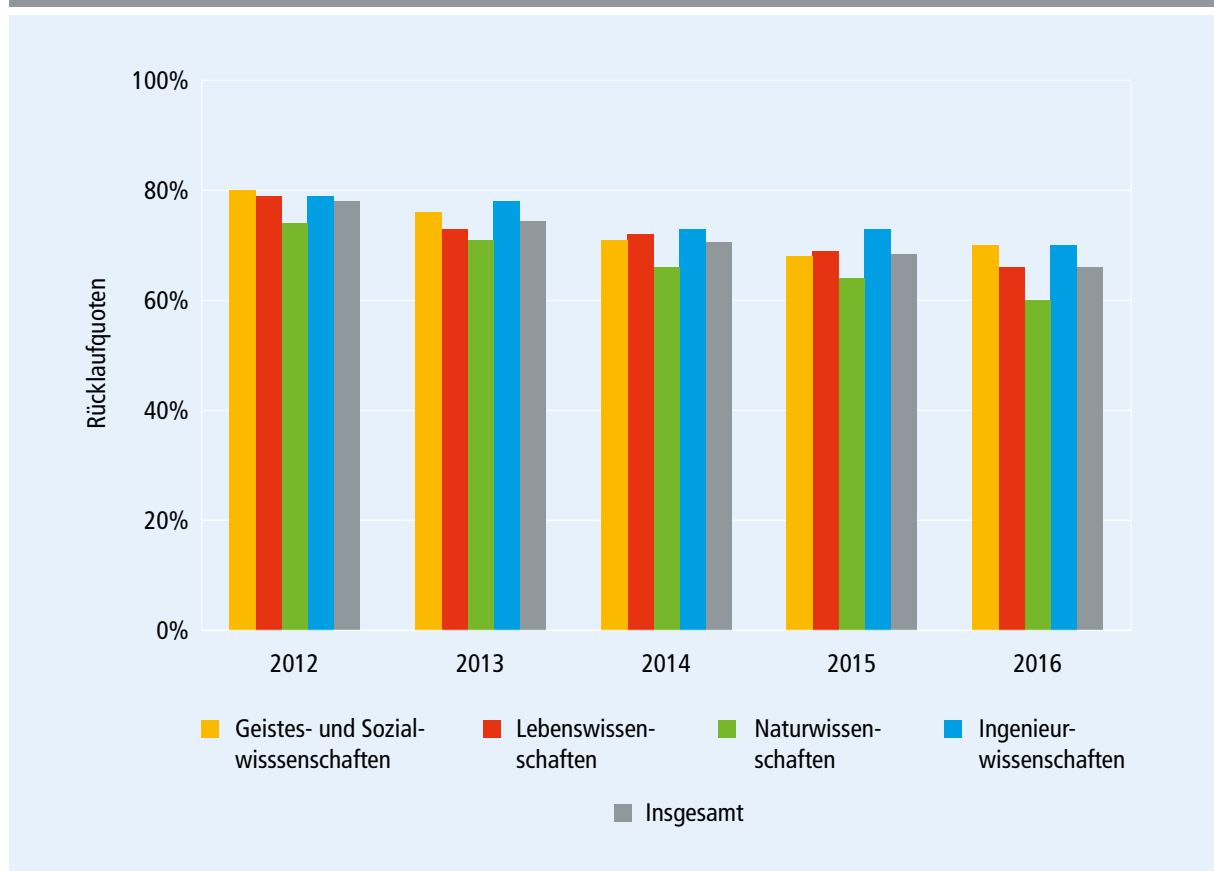


8 Die in der Folge vorgestellten Auswertungen beziehen sich auf die von der DFG-Geschäftsstelle strukturiert erfassten Begutachtungsanfragen. Diese bilden – insbesondere bei Anfragen ins Ausland – nur einen Teil der tatsächlichen Anfragen ab. Die vorliegenden Auswertungen sind damit allenfalls im Sinne eines allgemeinen Trends interpretierbar.

Gut ersichtlich ist, dass die Rücklaufquoten insgesamt zurückgehen: Resultierten im Jahr 2012 noch insgesamt 78 Prozent der Begutachtungsanfragen in einer Zusage, waren es im Jahr 2016 nur noch 66 Prozent. Dies entspricht einem Rückgang um 12 Prozentpunkte. Im Diagramm ist gut erkennbar, dass der Rückgang der Rücklaufquoten bei Gutachteranfragen ins Ausland deutlich stärker ausfällt als bei Gutachteranfragen im Inland. Während die Rücklaufquoten im Inland seit etwa 2014 relativ stabil sind, nimmt die Rücklaufquote für Anfragen im Ausland weiter ab.

Der Blick auf die Wissenschaftsbereiche zeigt ein differenzierteres Bild. Etwas stärker von der Abnahme der Rücklaufquoten betroffen sind die Naturwissenschaften: Lag die Rücklaufquote in diesem Bereich im Jahr 2012 noch jeweils bei 74 Prozent, sank sie bis zum Jahr 2016 auf ca. 60 Prozent. Mit 14 Prozentpunkten fällt der Rückgang damit stärker aus als im Gesamtbild (12 Prozentpunkte). Weniger stark fällt der Rückgang dagegen in den Ingenieurwissenschaften (minus 9 Prozentpunkte) und in den Geistes- und Sozialwissenschaften aus (minus 10 Prozentpunkte).

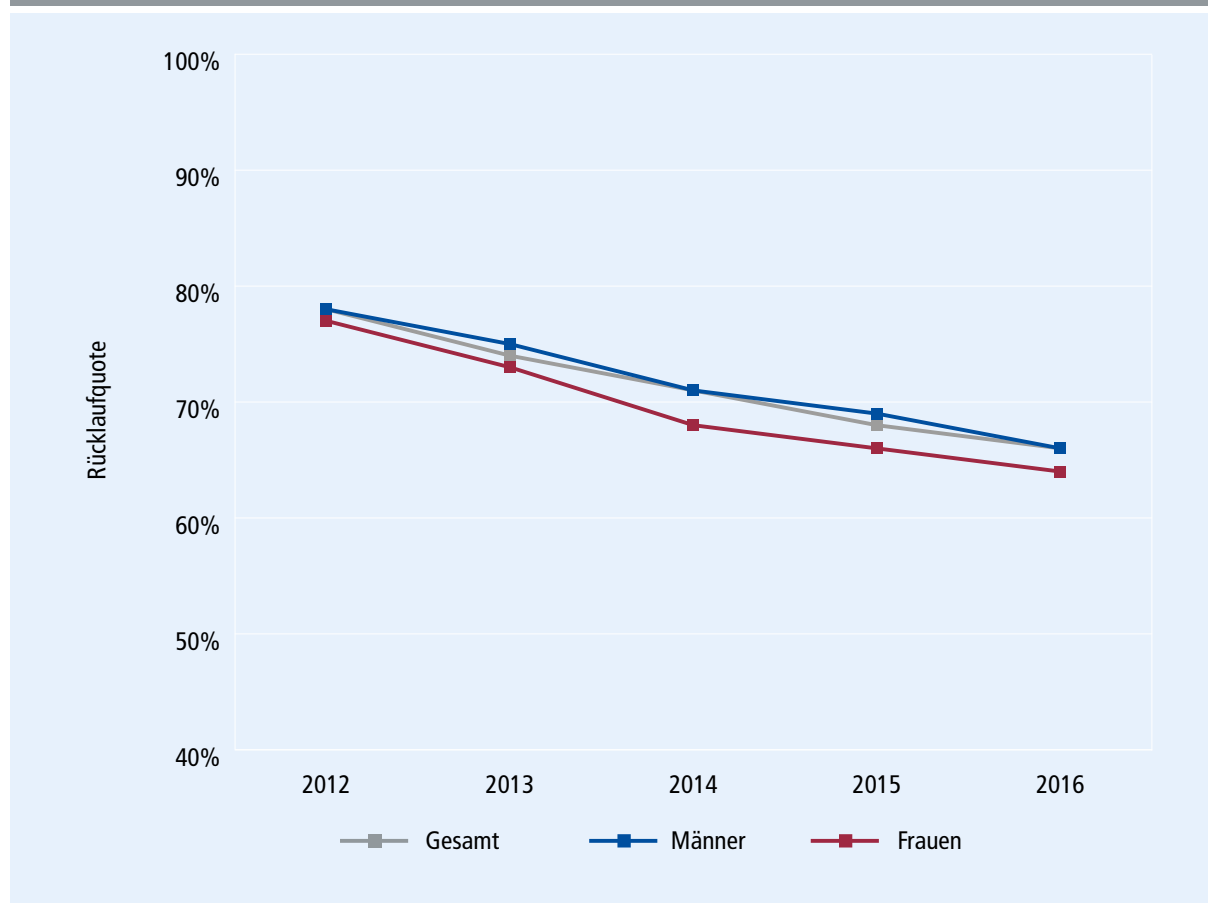
Abbildung 12:
Entwicklung der Rücklaufquoten nach Wissenschaftsbereich



Basis:
Strukturiert erfasste Anfragen für die Erstellung schriftlicher Gutachten.

Bezogen auf die Höhe der Rücklaufquoten und auch bei deren Entwicklung gibt es – wie in Abbildung 13 ersichtlich – keine Unterschiede nach Geschlecht. Sowohl die Rücklaufquoten bei angefragten Gutachtern als auch bei angefragten Gutachterinnen sind rückläufig und bewegen sich in etwa auf dem gleichen Niveau.

Abbildung 13:
Entwicklung der Rücklaufquoten nach Geschlecht



Basis:
Strukturiert erfasste Anfragen für die Erstellung schriftlicher Gutachten.

Die berichteten DFG-Zahlen deuten also darauf hin, dass sich der zunehmende Bedarf an Gutachternvoten im Wissenschaftssystem in einer Zunahme der Absagen von Begutachtungsanfragen äußert – sowohl bei potenziell Gutachtenden im Inland als auch im Ausland.

Diese Entwicklung entspricht der Situation in anderen Förderorganisationen. So haben in einer 2011 für das Member Organisation Forum on Peer Review der European Science Foundation⁹ durchgeführten Befragung 73 Prozent der befragten Forschungsförderorganisationen

angegeben, dass sie einen leichten bis mittleren Rückgang bei der Gutachterbereitschaft feststellen können. Besonders Förderorganisationen, die vor allem oder ausschließlich Gutachterinnen und Gutachter aus dem Ausland anfragen, wie der österreichische FWF oder der schweizerische SNF, sind von niedrigen und zurückgehenden Rücklaufquoten betroffen. Die DFG rekrutiert ihre Gutachterinnen und Gutachter nach wie vor überwiegend im Inland. Für diese lässt sich annehmen, dass weitgehend akzeptiert ist, dass das „Nehmen“ in Bezug auf die DFG-Förderung eben auch ein „Geben“ in Bezug auf Begutachtungsaufwände beinhaltet. Dadurch ist die Ausgangslage der DFG bei der Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern tendenziell besser als bei vergleichbaren Förderorganisationen in anderen Ländern, die ihre Gutachterinnen und Gutachter ausschließlich im Ausland, d. h. in erster Linie in einem Personenkreis rekrutieren, der selbst nicht von der Förderung profitiert bzw. profitieren könnte.

Das DFG-Begutachtungswesen steht also vor zwei Herausforderungen: Durch die zunehmende Nachfrage nach DFG-Mitteln steigt der Bedarf für Gutachten. Gleichzeitig steht dieser Bedarf in steigender Konkurrenz zur entsprechenden Nachfrage anderer Akteure. Im Ergebnis steigen dadurch die Aufwände für die Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern. Wie in vergleichbaren Förderorganisationen nehmen auch bei der DFG in Folge die Rücklaufquoten bei Gutachteranfragen ab.

2.5 Entwicklung der Bearbeitungsdauer

Auch als Reaktion auf einen zunehmenden Gutachtenbedarf hat die DFG den Gutachterpool vergrößert. Die für Förderentscheidungen notwendigen Aufwände werden auf mehr Schultern verteilt. Die Belastung der gutachtenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die gemeinsam den „Gutachterpool“ der DFG formen, konnte dadurch insgesamt stabil gehalten werden.

Wie erfolgreich war diese Strategie in Bezug auf die Bearbeitungsdauer von Anträgen? Sowohl die zusätzliche Belastung der DFG-Geschäftsstelle, die sich aus der insgesamt zunehmenden Anzahl der Gutachten, die im Rahmen von Antragsentscheidungen eingeholt werden müssen, ergibt, als auch die zunehmende Zahl der dafür notwendigen Gutachteranfragen würden erwarten lassen, dass sich der Zeitraum von Antragseingang bis zur Förderentscheidung verlängert.

Tatsächlich zeigt sich jedoch kein Anstieg der Bearbeitungsdauer. Trotz Mehraufwand bei der Ansprache von Gutachterinnen und Gutachtern liegen die Bearbeitungsdauer für Neuanträge in der Einzelförderung, den Forschergruppen und im Schwerpunktprogramm bemerkenswert stabil bei einem Medianwert von etwa 6 bis 7 Monaten. Das bedeutet: Die Hälfte der Förderentscheidungen wird in einem Zeitraum kürzer als 6 Monate, die andere Hälfte in einem Zeitraum länger als 6 Monate getroffen. Über die Förderung von 75 Prozent der Anträge wird innerhalb von 8 Monaten entschieden; nach 10 Monaten liegt für gut 90 Prozent aller Anträge eine Förderentscheidung vor.

Auch bei der näheren Betrachtung der einzelnen Schritte im Entscheidungsprozess – also die Antragsaufnahmen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der DFG-Geschäftsstelle, das Einholen von schriftlichen Gutachten und die Befassung der Entscheidungsgremien – zeigen sich kaum Veränderungen. Die Zeitdauer für die Phase der Antragsaufnahme ist im betrachteten Zeitraum sogar leicht zurückgegangen, die Dauer der Begutachtungsphase hat sich von einem Medianwert von 3,7 Monaten in den Jahren 2008 bis 2010 geringfügig um etwa eine Woche auf 3,9 Monate im Zeitraum 2014 bis 2016 verlängert.

Tabelle 2:
Entwicklung der mittleren Bearbeitungsdauer (Median) nach Bearbeitungsphase in Monaten

	Gesamt		Antragsaufnahme		Begutachtung		Entscheidung	
	Mittel	Median	Mittel	Median	Mittel	Median	Mittel	Median
2008–2010	6,5	6,2	1,5	0,9	4,0	3,7	1,0	1,0
2011–2013	6,9	6,6	1,6	1,1	4,4	4,1	1,0	1,0
2014–2016	6,7	6,4	1,3	0,9	4,2	3,9	1,2	1,2

Datenbasis:
Neuanträge in der Einzelförderung, für Forschergruppen und im Schwerpunktprogramm.

In fachlicher Hinsicht zeigen sich dabei leichte Unterschiede. So hat in den Ingenieurwissenschaften der Median der Begutachtungsdauer um etwa einen halben Monat zugenommen. Stabil ist die Begutachtungsdauer in den Lebenswissenschaften. Dort liegt der Median bei 3,6 Monaten im Zeitraum 2008 bis 2010 und bei 3,5 Monaten im Zeitraum 2014 bis 2016. Geringfügig um etwa 1 bis 2 Wochen zugenommen hat die Begutachtungsdauer in den anderen Wissenschaftsbereichen.

Tabelle 3:
Entwicklung der mittleren Bearbeitungsdauer (Median) nach Wissenschaftsbereich in Monaten

	Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften
2008–2010	4,1	3,6	3,5	4,0
2011–2013	4,6	3,8	3,9	4,5
2014–2016	4,4	3,5	3,7	4,4
Insgesamt: Median	4,4	3,6	3,7	4,3
Insgesamt: Mittelwert	4,5	3,8	4,0	4,9

Datenbasis:
Neuanträge in der Einzelförderung, für Forschergruppen und im Schwerpunktprogramm.

Die durch den gestiegenen Bedarf an Gutachten und durch Gutachterabsagen entstandenen Zusatzaufwände konnten von den DFG-Gremien und der DFG-Geschäftsstelle also bisher weitgehend abgefangen werden. Die Bearbeitungsdauer für Anträge ist im betrachteten Zeitraum insgesamt stabil.

3 Zusammenfassung und Ausblick

Die Anzahl und Relevanz von im Peer-Review-Verfahren begutachteten Publikationen, die Anzahl der Evaluationen und der Anteil der Drittmittel an der Finanzierung von Forschung haben zugenommen. Unter anderem durch diese Faktoren ist auch der Bedarf des Wissenschaftssystems für die knappe Begutachtungs-Ressource gewachsen. Dies zeigt sich auch bei der Rekrutierung von Gutachterinnen und Gutachtern im Rahmen von Förderentscheidungen bei der DFG: Anfragen der DFG bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für das Erstellen schriftlicher Stellungnahmen werden häufiger abgelehnt.

Die DFG-Geschäftsstelle reagiert darauf mit einer Erweiterung des Gutachterpools. Die Anzahl der Personen, die Gutachten für die DFG erstellen, hat stärker zugenommen, als es die Anzahl der zu erstellenden Gutachten nahelegen würde; die für Förderentscheidungen notwendige Aufgabe, schriftliche Voten zu geplanten Forschungsvorhaben abzugeben, wurde auf mehr Schultern verteilt. Heute sind wesentlich mehr Frauen und Gutachtende aus dem Ausland an Begutachtungen beteiligt, als es noch 2008 der Fall war. Und das demografische Profil der neu hinzukommenden Gutachterinnen und Gutachter legt nahe, dass sich diese Entwicklung noch weiter verstärken wird.

Durch die Erweiterung des Pools konnte die DFG die individuelle Belastung durch das Verfassen von DFG-Gutachten weitgehend stabil halten: Die Häufigkeit, mit der DFG-Gutachterinnen und Gutachter um Stellungnahmen gebeten werden, ist leicht rückläufig. Lediglich ein Fünftel der Gutachterinnen und Gutachter erstellt im Mittel mehr als ein Gutachten im Jahr. Doch insbesondere diese Gruppe der so definierten „Vielgutachtenden“ ist es, die – zu Recht – kritisch auf die Belastung durch Begutachtungsaufgaben hinweist.

Gleichzeitig zeigen die Zahlen auch, dass es sich bei der Klage über eine Zunahme an Begutachtungsaktivitäten nur zum Teil um systembedingte Zunahmen handelt. Gutachterinnen und Gutachter sind im Mittel deutlich älter als Antragstellerinnen und Antragsteller, Vielgutachtende im Mittel älter als Durchschnitts-Gutachtende. Was also als Entwicklung im System wahrgenommen wird, hat nicht selten auch biografische Ursachen.

Ein weiterer Effekt der oben skizzierten Beobachtungen betrifft die Bearbeitungsdauer von Anträgen. Die Erweiterung des Gutachterpools, aber auch organisatorische Anstrengungen der DFG-Geschäftsstelle haben hier dazu beigetragen, einen Anstieg der Bearbeitungsdauer zu verhindern. Entgegen der Vermutung, dass der Begutachtungsprozess durch vermehrte Absagen oder zusätzliche Aufwände für die Rekrutierung neuer Gutachterinnen und Gutachter länger dauern würde, ist der auf die Begutachtung entfallende Zeitanteil im betrachteten Zeitraum zumindest bisher stabil geblieben.

Datengrundlage und Definitionen

Bearbeitungsdauer

Die Bearbeitungsdauer von Anträgen entspricht dem Zeitraum in Monaten vom Antragseingang bis zur Antragsentscheidung. Die Zuordnung zu Jahren erfolgt dabei basierend auf den im entsprechenden Zeitraum entschiedenen Anträgen.

Datengrundlage und Datenstand

Die Auswertung stützt sich auf Daten, die im Prozess der Antragsbearbeitung bei der DFG entstehen. Diese sind innerhalb begrenzter Fehlerbreiten Veränderungen unterworfen: So werden z. B. Bewilligungen nicht in Anspruch genommen, Bewilligungssummen gekürzt oder erhöht und Anträge anderen Programmen zugeordnet. Diese „Lebendigkeit“ des Ausgangsmaterials führt dazu, dass die berichteten Werte kleineren Schwankungen unterliegen können und damit nicht in jedem Fall vollständig den Vorjahreswerten oder anderen Darstellungen entsprechen. Die vorliegenden Auswertungen entsprechen dem Datenstand vom Januar 2017.

Einbezogene Gutachten

Einbezogen wurden ausschließlich Anfragen für die Erstellung von schriftlichen Gutachten zu Förderanträgen. Nicht berücksichtigt werden:

- ▶ Mündliche Begutachtungen/Panelbegutachtungen
- ▶ Gutachten, die zu Abschlussberichten eingeholt werden
- ▶ Rollenspezifische Stellungnahmen von Gremienmitgliedern (etwa eines Fachkollegiums), die von der DFG im Rahmen des Entscheidungsprozesses gesondert eingeholt werden.

Die Analysen bilden damit insbesondere die Situation in den Programmen der Einzelförderung ab. Die Aussagen lassen sich nicht unmittelbar auf die Koordinierten DFG-Programme übertragen.

Fachliche Zuordnung von Gutachterinnen und Gutachtern

Für den Zweck der vorliegenden Auswertungen werden Personen antragsbezogen fachlich zugeordnet. Begutachtet eine Person also Anträge, die fachlich den Lebenswissenschaften zugeordnet sind, wird sie in der Kategorie „Lebenswissenschaften“ berücksichtigt. Ist eine Person bei Anträgen in mehreren Wissenschaftsbereichen gutachtend tätig, wird sie mehrfach berücksichtigt.

Gutachtenanfragen

Grundlage sind die in der DFG-Geschäftsstelle strukturiert erfassten Begutachtungsanfragen. Diese bilden – insbesondere bei Anfragen im Ausland – nur einen Teil der tatsächlichen An-

fragen ab, die aus operativen Gründen nur bedingt erfasst werden. Auswertungen von Anfragen an Gutachterinnen und Gutachter sind damit belastbar in Hinblick auf allgemeine Trends. Gleichwohl ist die Anzahl angefragter Gutachterinnen und Gutachter in der Regel deutlich höher als angegeben.

Gini-Koeffizient

Dieses Konzentrationsmaß dient zur Messung der Gleichheit oder Ungleichheit von Verteilungen. Es eignet sich gut, um Konzentrations- oder Dekonzentrationsprozesse in einer Kennzahl zu vereinen. Dabei liegt der normierte Wert des Gini-Koeffizienten grundsätzlich zwischen 0 und 1. Niedrigere Werte zeugen von einer stärkeren Gleichverteilung oder Dekonzentration, während höhere Werte eine stärkere Ungleichverteilung oder Konzentration anzeigen. Beispielfolgendermaßen ergeben sich folgende Werte: Hätten alle Personen gleich viele Gutachten geschrieben, würde der Gini-Koeffizient bei 0 liegen. Hätten von 10 Personen 9 Personen ein Gutachten und eine Person 100 Gutachten geschrieben, würde der Koeffizient bei 0,82 liegen.

Highly Cited Researcher (HCR)

Die von Clarivate Analytics jährlich aktualisierte Liste der Highly Cited Researchers (HCR) basiert auf im Web-of-Science erfassten Publikationen („articles“ und „reviews“), die im jeweiligen Erscheinungsjahr und Forschungsfeld zu dem einen Prozent der meistzitierten Publikationen gehören. Der hier vorgestellten Analyse liegt die Erhebung vom November 2016 zugrunde. Sie basiert auf 129.000 Publikationen der Erscheinungsjahre 2004 bis 2014 bzw. auf die sich hierauf beziehenden und im Web-of-Science erfassten Zitationen. Als Autorinnen und Autoren dieser Publikationen verzeichnet die entsprechende Liste genau 3.265 „Highly Cited Researchers“. Detaillierte Angaben zur zugrunde gelegten Methode finden sich hier: <http://hcr.stateofinnovation.com/page/methodology>.

Die Liste der 3.265 Highly Cited Researchers wurde in einem mehrstufigen Verfahren per Namens-Matching sowie unter Hinzuziehung weiterer Kriterien (Prüfung von Varianten der Schreibweise, Identifizierung von Homonymen und Synonymen u.a.m.) mit den in der DFG-Datenbank verzeichneten Gutachterinnen und Gutachtern abgeglichen und führte so zur Identifizierung von insgesamt 304 Personen, die in beiden Verzeichnissen vorkommen.

Zuordnung zu In-/Ausland

Gutachterinnen und Gutachter werden basierend auf ihrer Adresse zum Zeitpunkt der Begutachtung dem In- oder Ausland zugeordnet.

Zuordnung zu Jahren

Gutachteranfragen und Gutachten werden basierend auf dem Jahr der Antragsentscheidung des zugehörigen Antrags zugeordnet. Beispiel: Ein Gutachten wird im August 2016 eingeholt. Der zugehörige Antrag wird im Januar 2017 entschieden. Das Gutachten wird in der Analyse dem Jahr 2017 zugerechnet.

Rücklaufquote

Die Rücklaufquote entspricht dem Verhältnis der erfolgreichen Gutachteranfragen zur Gesamtzahl der Gutachteranfragen. Da abgelehnte Gutachteranfragen erfahrungsgemäß nicht vollständig erfasst sind, handelt es sich um eine konservative Schätzung. Die tatsächliche Rücklaufquote ist demnach niedriger.

Programme und Programmgruppen

Die verschiedenen Förderprogramme der DFG werden für statistische und weitere informativische Zwecke zu sogenannten „Programmgruppen“ gebündelt. Diese Programmsystematik der DFG ist in Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4: DFG-Programmsystematik – mittlere Ebene	
Einzelförderung	Exzellenzinitiative
Sachbeihilfen	Graduiertenschulen
Forschungsstipendien	Exzellenzcluster
Heisenberg-Programm	Zukunftskonzepte
Emmy Noether-Programm	Infrastrukturförderung
Reinhard Koselleck-Projekte	Forschungsgroßgeräte
Klinische Studien	Hilfseinrichtungen der Forschung
Koordinierte Programme	Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme
Forscherguppen	Preise, weitere Förderungen
Schwerpunktprogramme	Preise
Sonderforschungsbereiche	Internationale wissenschaftliche Kontakte
Graduiertenkollegs	Weitere Förderung
Forschungszentren	

Fachsystematik der DFG

Die Fachsystematik bildet in ihren Fächern und Fachkollegien operative Strukturen der Antragsbearbeitung in der DFG ab. Geht in Programmen der Allgemeinen Forschungsförderung – hierzu zählt vor allem die Einzelförderung – ein Förderantrag bei der DFG ein, wird aufgrund der dort beschriebenen Thematik in der Geschäftsstelle festgelegt, welchem Fach dieser Antrag in erster Linie zuzuordnen ist. Hier ist die Frage der Zuordnung also operativ, das heißt, sie hat unmittelbare Auswirkungen auf die Bearbeitung (fachlich zuständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter), Begutachtung (fachlich einschlägige Gutachterinnen und Gutachter) und schließlich Bewertung (zuständiges Fachkollegium) von Anträgen.

Die fachliche Klassifizierung bei Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs, Schwerpunktprogrammen und Preisen erfolgt demgegenüber allein zu statistischen sowie der Öffentlichkeitsarbeit dienenden Zwecken. Bei Sonderforschungsbereichen und Schwerpunktprogrammen und ebenso bei Forschergruppen wird jedes Teilprojekt gesondert fachlich klassifiziert. Die DFG-Fachsystematik unterscheidet insgesamt vier Stufen: 213 Fächer, 48 Fachkollegien, 14 Fachgebiete und vier Wissenschaftsbereiche. Eine Darstellung der drei höchsten Klassifizierungsniveaus der DFG-Fachsystematik – Fachkollegien, Fachgebiete, Wissenschaftsbereiche – findet sich in der folgenden Tabelle. Die vollständige Fachsystematik, inkl. der Gliederung auf Ebene der 209 Fächer, ist unter www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/faecher abrufbar.

Tabelle 5:
DFG-Programmsystematik für die Amtsperiode 2016–2019 – Wissenschaftsbereiche, Fachgebiete und Fachkollegien

Fachkollegium	Fachgebiet	Wissenschaftsbereich		
101 Alte Kulturen 102 Geschichtswissenschaften 103 Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften 104 Sprachwissenschaften 105 Literaturwissenschaft 106 Sozial- und Kulturanthropologie, Außereuropäische Kulturen, Judaistik und Religionswissenschaft 107 Theologie 108 Philosophie	11 Geisteswissenschaften	1 Geistes- und Sozialwissenschaften		
109 Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung 110 Psychologie 111 Sozialwissenschaften 112 Wirtschaftswissenschaften 113 Rechtswissenschaften	12 Sozial- und Verhaltenswissenschaften			
201 Grundlagen der Biologie und Medizin 202 Pflanzenwissenschaften 203 Zoologie	21 Biologie		2 Lebenswissenschaften	
204 Mikrobiologie, Virologie und Immunologie 205 Medizin 206 Neurowissenschaft	22 Medizin			
207 Agrar-, Forstwissenschaften und Tiermedizin	23 Agrar-, Forstwissenschaften und Tiermedizin			
301 Molekülchemie 302 Chemische Festkörper- und Oberflächenforschung 303 Physikalische und Theoretische Chemie 304 Analytik / Methodenentwicklung (Chemie) 305 Biologische Chemie und Lebensmittelchemie 306 Polymerforschung	31 Chemie			3 Naturwissenschaften
307 Physik der kondensierten Materie 308 Optik, Quantenoptik und Physik der Atome, Moleküle und Plasmen 309 Teilchen, Kerne und Felder 310 Statistische Physik, Weiche Materie, Biologische Physik, Nichtlineare Dynamik 311 Astrophysik und Astronomie	32 Physik			
312 Mathematik	33 Mathematik			
313 Atmosphären-, Meeres- und Klimaforschung 314 Geologie und Paläontologie 315 Geophysik und Geodäsie 316 Geochemie, Mineralogie und Kristallographie 317 Geographie 318 Wasserforschung	34 Geowissenschaften			
401 Produktionstechnik 402 Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau	41 Maschinenbau und Produktionstechnik		4 Ingenieurwissenschaften	
403 Verfahrenstechnik, Technische Chemie 404 Wärmeenergie-technik, Thermische Maschinen, Strömungsmechanik	42 Wärmetechnik/Verfahrenstechnik			
405 Werkstofftechnik 406 Materialwissenschaft	43 Materialwissenschaft und Werkstofftechnik			
407 Systemtechnik 408 Elektrotechnik und Informationstechnik 409 Informatik	44 Informatik, System- und Elektrotechnik			
410 Bauwesen und Architektur	45 Bauwesen und Architektur			

Stand: 1.7.2017

Literaturverzeichnis

Bornmann, Lutz; Bauer, Johann (2015): Which of the world's institutions employ the most highly cited researchers? An analysis of the data from highlycited.com. *Journal of the Association for Information Science and Technology*, 66(12), 2715–2716.

Clarivate Analytics (2016): Highly Cited Researchers (16. November 2016).

URL: <https://clarivate.com/hcr/researchers-list/archived-lists/>. Abgerufen am 28.11.2017.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2016): Chancengleichheits-Monitoring 2016. Antragstellung und -erfolg von Wissenschaftlerinnen bei der DFG. Berichtsjahr 2015.

URL: www.dfg.de/chancengleichheit. Abgerufen am 18.10.2017.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2013): Fachübergreifende Begutachtung: Strukturwirkung und Fördererfolg. URL: www.dfg.de/dfg_profil/zahlen_fakten/evaluation_studien_monitoring/studien/bericht_interdisziplinaritaet. Abgerufen am 30.1.2017

Dinkel, William; Wagner, Judith (2015): Wer stellt Anträge bei der DFG? Antragsentwicklung und Antragstellende im Spiegel der Statistik. DFG-Infobrief 1/15.

URL: <http://www.dfg.de/infobrief>. Abgerufen am 30.1.2017.

European Science Foundation (2011): ESF Survey Analysis Report on Peer Review Practices. Strasbourg: ESF.

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (2016): Hochschulpakt 2020. Bericht zur Umsetzung im Jahr 2015. Materialien der GWK: Heft 53. URL: www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Heft-53-Hochschulpakt-Umsetzung-2015.pdf. Abgerufen am 18.10.2017.

Li, John T. (2016): What we learn from the shifts in highly cited data from 2001 to 2014? *Scientometrics* 108(1), 57–82.

Wissenschaftsrat (2017): Begutachtungen im Wissenschaftssystem – Positionspapier.

URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/6680-17.pdf>. Abgerufen am 28.11.2017.



Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 • 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: +49 228 885-1

Telefax: +49 228 885-2777

postmaster@dfg.de

www.dfg.de

DFG